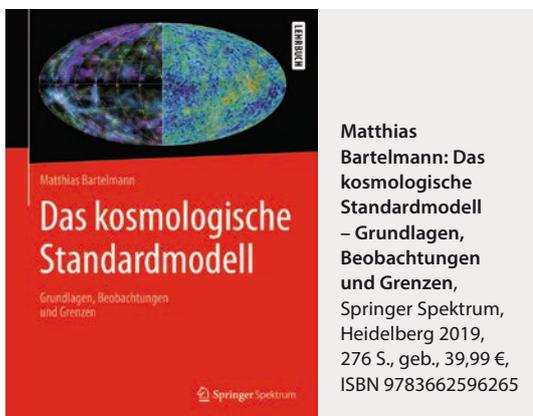


Das kosmologische Standardmodell

Matthias Bartelmann ist einer der führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der Kosmologie und hat endlich ein modernes deutschsprachiges Lehrbuch vorgelegt. Es stellt konsequent das aktuelle Modell der Kosmologie dar und gibt interessierten Student*innen und Wissenschaftler*innen einen sehr guten Überblick zum Aufbau und Zustand des kosmologischen Standardmodells. Dabei stellt der Autor die kosmologischen Fragestellungen heraus und verzichtet bewusst auf



Matthias Bartelmann: **Das kosmologische Standardmodell – Grundlagen, Beobachtungen und Grenzen**, Springer Spektrum, Heidelberg 2019, 276 S., geb., 39,99 €, ISBN 97833662596265

Abschweifungen, z. B. in die Teilchenphysik. Ich würde das Buch Studierenden ab dem 5. Semester empfehlen. Ratsam ist es, parallel Allgemeine Relativitätstheorie und die Grundlagen der Astrophysik zu studieren. Zwar setzt das Buch diese Kenntnisse nicht zwingend voraus, einige Konzepte und Rechnungen dürften für Leser*innen ohne Grundkenntnisse allerdings vom Himmel fallen.

Die ersten vier Kapitel beschäftigen sich mit dem homogenen Universum, also einer über kosmologische Skalen gemittelten Beschreibung des Universums. Bartelmann stellt sowohl die theoretischen Grundlagen als auch die experimentellen und beobachteten Befunde dar. Darunter fallen die Hubble-Lemaître-Expansion und das Alter des Universums, die thermische Geschichte sowie die Ideen von kosmologischer Inflation und Dunkler Energie. Erstaunlich am kosmologischen Standardmodell ist seine Einfachheit auf den größten beobachtbaren Skalen. Seine Vorhersage-

kraft und Eleganz, aber auch Grenzen und Probleme werden erst durch das Studium von kosmischen Strukturen möglich, denen die restlichen fünf Kapitel gewidmet sind. Nach einem allgemeinen Überblick zur Strukturbildung beschreibt das Buch die Fluktuationen des kosmischen Mikrowellenhintergrunds, um anschließend die Entstehung von Halos (also von der Expansion entkoppelten überdichten Regionen) zu diskutieren. Dabei geht Bartelmann auch auf viele wichtige Details ein. Sehr gut finde ich, dass er die Methoden der Messung von Zwei-Punkt-Korrelationen anspricht oder im Detail darlegt, wie sich die Press-Schechter-Massenfunktion finden lässt. Schließlich geht es um die tatsächlich beobachteten Objekte wie Galaxien und Galaxienhaufen sowie Gravitationslinsen und was wir aus ihnen lernen können.

Das Buch ist übersichtlich gestaltet und gibt Hinweise für eigene Rechnungen und weitere Nachforschungen. Die Bilder und Grafiken illustrieren den Text ausgezeichnet. Trotz enormer Themenbreite kommt das Buch mit 275 Seiten aus, inklusive Stichwortverzeichnis und Literaturverzeichnissen am Ende der Kapitel. Daher deckt Matthias Bartelmann ganz bewusst einige Themen nicht ab. So leitet er die kosmologische Störungstheorie nicht rigoros her und diskutiert nicht die diversen Kandidaten der Teilchenphysik für Dunkle Materie.

Das Standardmodell hat offene Ränder und die kosmologische Forschung viele offene Fragen. Dieses

Buch macht das klar und regt neue Fragen an. Ich kann die Lektüre allen angehenden Kosmolog*innen wärmstens empfehlen.

Prof. Dr. Dominik Schwarz,
Fakultät für Physik, Universität Bielefeld

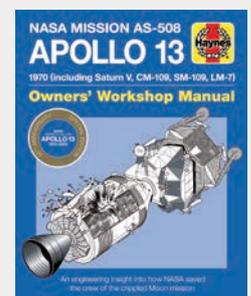
Die Magie der Nacht

Der Astrophysiker Trinh Xuan Thuan nutzt die Teleskope auf dem Mauna Kea auf Hawaii, um Zwerggalaxien zu untersuchen und damit die Entwicklung von Galaxien aufzuklären. Während einer Beobachtungsnacht nimmt er die Leserinnen und Leser mit auf eine magische Reise in die Nacht mit all ihren Facetten und in die unendlichen Weiten des Weltraums. So erklärt er, welche Erkenntnisse sich mit heutigen Teleskopen gewinnen lassen, was wir über die Beschaffenheit und Entwicklung des Universums wissen, welche Auswirkungen künstliches Licht auf die Nacht sowie auf Flora und Fauna hat oder welche Fragen noch offen sind – etwa die nach der Natur von Dunkler Materie und Dunkler Energie.

Die thematische Breite des Buches ist durchaus beeindruckend. Dabei schafft es der Autor bis auf wenige Ausnahmen, allgemeinverständlich zu bleiben. Als Physiker wünscht man sich mitunter etwas mehr Tiefe und Details. Aber das Buch zielt eher darauf ab, ein breites Publikum für all die Fragen zu unserem Univer-

Apollo 13

„Houston – we’ve had a problem.“ dürfte nach Armstrongs ersten Worten auf dem Mond wohl das berühmteste Zitat aus dem Apollo-Programm sein. Apollo 13 schien Routine und nicht mehr der Berichterstattung wert, bis am 13. April 1970 eine Explosion das Leben der drei Astronauten Lovell, Swigert und Haise in Gefahr brachte. Die dramatische Rettung durch die findigen Ingenieure auf der Erde und die entschlossene Crew war zu recht Vorlage zum Hollywood-Film mit Tom Hanks als Jim Lovell. Wer die realen Vorkommnisse in ihrem technischen Detail verstehen möchte, dem empfiehlt sich die erweiterte Neuauflage des reich illustrierten Apollo-13-Handbuchs aus der Feder des Physikers David Baker. Dieser war selbst an dieser Mission im Kontrollzentrum beteiligt. Diese lässt sich zudem im Web in Echtzeit auf faszinierende Weise nacherleben: <https://apolloinrealtime.org/13/>. (AP)



David Baker: Apollo 13 Manual – 50th Anniversary Edition, Haynes, Sparkford 2020, geb., 216 S., 18,75 £, ISBN 9781785217302

sum und dem Leben auf der Erde zu begeistern.

Eingebettet sind diese Fragen in eine Beobachtungsnacht auf dem Mauna Kea. Immer wieder kehrt Thuan zurück zu seiner laufenden Messung verschiedener Zwerggalaxien. Leider erfährt man nur wenig, welche Daten er genau aufnimmt und welche



Trinh Xuan Thuan:
Die Magie der Nacht,
Piper, München 2019,
gebunden, 256 S., 25 €,
ISBN 9783492059367

Schlüsse er daraus gezogen hat. Das lässt die Rahmengeschichte etwas künstlich erscheinen.

Das Buch ist allerdings hervorragend aufgemacht. Die vielen Farbabbildungen sind ein Genuss: So finden sich viele berühmte Gemälde und auch hervorragende Fotos unter anderem vom Hubble-Weltraumteleskop oder von der Cassini-Sonde. Nicht immer stehen die Gemälde aber in direktem Zusammenhang zum Thema des Buches. So sollen Monets „Seerosen“ das Farbsehen des Menschen illustrieren. Zitate aus der Weltliteratur runden das Buch ab.

Ärgerlich sind die vielen Tippfehler, die mitunter den Sinn komplett verfälschen, denn virtuelle Teilchen besitzen natürlich keine Lebensdauer von 10 – 43 Sekunden. Auch gibt es einige Wiederholungen und überflüssige Exkurse. Unter dem Strich vermittelt das Buch für ein sehr breites Publikum genau das, was der Titel verspricht: die Magie der Nacht.

Maike Pfalz

Niegeschichte

„Die hochdosierte Einführung des Zukunftsromans in die Literatur ist eine ebenso poetische Operation wie diejenige der imaginären Zahlen in der Mathematik“, schrieb der französische Schriftsteller Boris Vian 1954 in einem längeren Essay über Science-Fiction. Auch Dietmar Dath, selbst äußerst produktiver SF-Autor sowie FAZ-Redakteur und bekennender Kommunist, bemüht in seiner über 900 Seiten umfassenden Analyse der Science-Fiction „als Kunst- und Denkmaschine“ gerne Analogien aus der Mathematik, aber auch der Physik. Statt mit „sense of wonder“ oder „suspension of disbelief“ operiert er lieber mit „Morphismen“, „Funktoeren“ und „Kategorien“, wenn es darum geht, die spezifische Poetik der SF dingfest zu machen. Dabei setzt er viel voraus: neben einschlägigen Theoretikern des Phantastischen (speziell Tzvetan Todorov) auch Hegel, Marx und Engels, Adorno oder die ästhetischen Überlegungen von Peter Hacks. So ist es kein Wunder, dass etwa das Spätwerk des amerikanischen SF-Autors Philip K. Dick auf die Systemtheorie von Niklas Luhmann trifft. Dieses Kurzschließen von nicht allzu naheliegenden Bezügen ist ein besonderes Charakteristikum der „Niegeschichte“, mit der Dath „die Gesamtheit aller Geschichten, die das Genre erzählt“ bezeichnet. Für ihn ist „Fiction ist eine besondere Sorte Science“. Science-Fiction verspricht für ihn Erkenntnisse, die ohne dieses Genre nicht möglich wären.

Die Untermauerung dieser These führt Dath entlang einer Geschichte der Science-Fiction, angefangen bei Verne und Wells über das „Golden Age“ unter der Ägide von Gernsback und Campbell, die „New Wave“, „Cyberpunk“ bis hin zu aktuellen Werken, wie die des chinesischen Autors Cixin Liu. Dabei setzt Dath eigene bis eigenwillige Akzente und lässt auch vieles links liegen, etwa Dicks frühes Werk. Sehr ausführlich verweilt er bei den SF-Autorinnen und -Autoren, die für ihn besonders prägend sind: Harlan Ellison, Joanna Russ und Greg Egan.

Wer ist die Zielgruppe eines solch umfangreichen Werks, das nicht den Anspruch hat, eine enzyklopädische

SF-Geschichte oder eine systematische Einführung in die SF-Theorie zu sein? Wer Dath als Autor schätzt, der kommt an diesem Werk kaum vorbei, denn er schreibt hier natürlich auch „pro domo“ und liefert viele Hintergründe zum eigenen Werk. Dieses würde ich am ehesten als „Meta-Science-Fiction“ charakterisieren, denn auch in seinen Romanen wird ausgiebig theoretisiert. In seinem Schreiben durchdringen sich Fiktion, Autobiographie und Theorie, auch in der „Niegeschichte“.

Für die Lektüre dieser Schwarte ist ein gehöriges Interesse an der SF, einschließlich ihrer Geschichte und Theorie, Offenheit für ungewohnte Perspektiven und Toleranz gegenüber Daths politischen Positionen nötig. Manchmal braucht es auch ein dickes Fell, wenn man sich in auftauchenden



Dietmar Dath:
Niegeschichte:
Science Fiction als Kunst- und Denkmaschine
Matthes & Seitz
Berlin 2019, 942 S.,
geb., 38 €, ISBN
9783957577856

den Satzungen verheddert oder einem Anspielungsstakkato nicht folgen kann bzw. mag. Positiv formuliert: An diesem Buch kann man sich auf inspirierende Weise reiben. So ist es mir jedenfalls ergangen. Ich habe mich dabei ein wenig an Kurt Tucholskys Urteil über „Ulysses“ erinnert gefühlt. Tucholsky verglich das „außergewöhnliche und merkwürdige Buch“ von Joyce mit Liebig's Fleischextrakt: „Man kann es nicht essen. Aber es werden noch viele Suppen damit zubereitet werden.“ Dath kocht ganz sicher keine leichtverdaulichen Gerichte, aber hat hochoriginelle Zutaten zur Hand. Dabei bekommt übrigens auch das Physik Journal sein Fett weg.

Alexander Pawlak